

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 1 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gasse Nr. 7, und durch Subskriptionen an die Redaktion des Blattes, Neue Gasse Nr. 7, zu beziehen. Preis 1.05 Pf. für 3 Monate 3.15 Pf. Durch die Post bezogen 3.10 Pf. bei ins Haus 3.55 Pf. im Jahr 12.00 Pf. am 24. Okt. 1917.

Das einzige deutsche Blatt für die ostpreussische Provinz, das die Interessen der Provinz in der Reichsversammlung vertritt. Preis 1.05 Pf. für 3 Monate 3.15 Pf. Durch die Post bezogen 3.10 Pf. bei ins Haus 3.55 Pf. im Jahr 12.00 Pf. am 24. Okt. 1917.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 111.

Breslau, Montag, den 14. Mai 1917.

28. Jahrgang.

## An die Eroberer daheim!

### Gegen die Kriegsverlängerer.

Unser Redaktions-Kollege Karl Donsky, der sich seit 23 Monaten an der Front befindet und die schweren Schlachten bei Verdun und an der Somme in vorderster Linie mitgeschlagen hat, schickt uns folgenden Artikel zur Sozialisten-Konferenz in Stockholm:

„Nalb wird in Stockholm der denkwürdige Kongress der Sozialisten zusammentreten und Millionen und Abermillionen Herzen und Köpfe in der ganzen Welt werden bei seinen Verhandlungen sein.“

Seltzam, wie sich in so wenigen Jahren die Verhältnisse wandelten!

In jenen traurigen Augusttagen von 1914, als sich die Völker Europas begeistert an die Räder der Vernunft im Toben des bis auf äußerste geschürten Völkerrasses, Dröhnenden Trittes schritt der Kriegsspiel durch die gesegneten Gefilde Europas. Was mehr als tausendjährige Kultur Großes und Schönes geschaffen, das sank in Trümmer. Und in dieser von wahnsinniger Wut geschaffenen Wüste erhob sich ein Chimborasso blutiger, zerrissener Menschenleiber, gegen den die entsetzliche Schädelpyramide Amerikas ein Spielwerk ist. Wer zählt die Mütter, die ihre Söhne, die Weiber, die ihren Gatten, die unglücklichen Kinder, die ihren Vater verloren! Wer zählt das Elend der Armen, die ihre letzte Habe in Flammen aufgehen sehen! Da wurden zärtliche Familienbünde gleichgültig zerrissen, zu Millionen schweift ein helmatloses Geschlecht hinter den waffenstarrten Fronten und lauscht zitternd den spärlichen Nachrichten von der Scholle. Ach, das trauliche Dörflchen ist nicht mehr, in dem sie die stillsten Tage ihres Lebens verbrachten. Raum, das ein wüster Trümmerhaufen seine Städte bezeichnet. Den Ort aber, wo ihre Hütte stand, werden sie wohl selten wiederfinden. Er ist leer.

Wahrlich, das Maß des Jammers ist groß, der Reich der Leiden ist übervoll. Es ist genug.

Genug des entsetzlichen Wirkens, genug der furchtbaren Not. Die Menschen sehnen sich nach Ruhe, nach Frieden. Langsam erwacht die Vernunft. Heil den Männern in Stockholm, die sie nähren und schüren, die das heilige Gralsfeuer der ganzen Menschheit hüten. Möge ihr Mühen recht bald die herrlichsten Früchte tragen.

Fluch über den Verblendeten, die da glauben, das Werk des Jammers sei weniger erstrebenswert, als der Vorteil ihrer Klasse! Die sich bereichern wollen am Schweiß und Blut ihrer Mitmenschen!

Soll denn all das kostbare Blut unserer Söhne und Brüder draußen vergebens gestossen sein? Sind wir nicht den Helden draußen, den Toten in fremder Erde und dem Manne im Graben einen deutschen Frieden schuldig? Müssen sie nicht entschädigt werden für ihre Mühen? Und soll der Feind, der uns anfiel, nicht bestraft werden?

Verhältnismäßig harmlos sind jene, die ein solches Evangelium der Vergeltung gedankenlos an der Bierbank predigen. Unentschuldigbar handeln aber jene, die solche Lehren, kühl erwogen, in die Volksteile tragen, denen sie damit einen Scheinbaren Vorteil versprechen.

Aber mögen sie sich daheim mit ihren Gläubigen abfinden. Nur auf uns sollen sie sich nicht stützen. Der einfache Mann an der Front verachtet solche gleichnerischen Reden.

Meint ihr, daß alle Schätze der Welt imstande sind, auch nur den hundertsten Teil des Mutes zu ersetzen, das in diesen schrecklichen Jahren vergossen wurde? Und doch wollt ihr neue, noch schwerere Opfer zu den alten häufen! Nun, wir haben nichts dagegen. Aber dann kommt selbst und kämpft für eure Ziele. Nicht etwa in der Schlacht, sondern im Graben. Zeigt unser schweres Los, genau so, wie wir es jetzt tragen müssen, täglich den schrecklichsten Tod vor Augen, in Sturm und Wetter auf der Wacht, bei farger Kost und schmaler Löhnung. Drei Jahre der furchtbarsten, widerwärtigsten Arbeit, Schmutz und Mühe. Kein Lichtstrahl, keine Freude, keine Hoffnung. Im Herzen aber die fressende Sorge um Weib und Kind und die Sehnsucht. — Ich bin überzeugt, ihr hättet an einem Monat eines solchen Lebens mehr als genug. Wir tragen unser Los schon 23 Monate.

Verstet euch nicht auf die braven Toten. Laßt sie in Frieden ruhen. Sie sind für die Verteidigung des Vaterlandes gefallen, nicht für die Eroberung fremder Länder oder gar für die Verflavung fremder Völker. Meint ihr, ihnen ist wohl in Valhalla, wenn jemand nach ihnen sich bereichert? Sie, sowohl wie uns, die wir vorläufig noch leben, könnt und sollt ihr nicht mit geraubten Gütern entschädigen. Dazu ist unser Einsatz zu hoch, die Sache zu heilig.

Seid ihr überhaupt berechtigt, uns von Belohnung und Entschädigung zu reden? Sind wir nicht gleichberechtigte Söhne des Vaterlandes? Dann aber gebührt uns höchstensfalls brüderlicher Dank und nicht knechtische Belohnung.

Aber wir wollen frei sein. Und wenn wir so unendliche Not und Mühmal erduldet, so laßt uns es, auf daß wir und unsere Kinder fürderhin als Freie im Vaterlande leben, uns als Gleichberechtigte an den Beratungstisch der Kulturvölker setzen können.

Möge die Zeit bald kommen. Inbessen grüßen wir euch, ihr Männer von Stockholm. Mögen eure Beratungen zum Segen der schwergeprüften Menschheit ausfallen und ihr endlich bringen, wonach sie sich innig sehnt, den Frieden!

Wehrmann Karl Donsky.

In der „Deutschen Tageszeitung“ und einigen anderen Blättern erschienen seit längerer Zeit Briefe von Feldfrauen, die nach ihrer Unterschrift zumest von Offizieren und aus der Clappe herrühren, wir möchten diesen Stimmen einmal eine aus den Mannschaften entgegenstellen — es ist nicht die einzige!

### Ein kräftiges Wort.

Den Eroberungspolitikern, die unser Kollege kennzeichnet und die sich jetzt wieder einmal sehr rühmig zeigen, schreibt der „Vorwärts“ noch folgende kräftige Worte ins Stammbuch:

Diese Herrschaften wissen es ganz genau: Einen Frieden, „der uns für die gebrachten Opfer entschädigt“, gibt es nicht. Und wenn der Krieg abermals drei Jahre dauert, so werden wir doppelt soviel Tote, doppelt soviel Krüppel, doppelt soviel Reichsschulden haben wie bisher.

Was wollen die Herrschaften sagen, wenn einmal die Mütter kommen und von ihnen Entschädigung verlangen für ihre verlorenen Kinder?

Jeder Tag Krieg bedeutet unwiederbringlichen Verlust an Menschen Glück und Volksgut.

Ein paar Felsen Land und ein paar Milliarden Mark — was ist dieser Wert gegenüber den Opfern, die schon gebracht worden sind, und den wahnwichtigen Opfern, die noch gebracht werden müßten, um jenes Ziel zu erreichen, vorausgesetzt, daß es überhaupt erreichbar ist!

Aber die Menschenmilliarde, die gegen uns aufgestanden ist, läßt sich nicht auf die Knie zwingen. Sie wird nicht — wie ein Nebner in der Marinadeballe am Mittwoch so schön sagte — „um Frieden bitten“. Genau, wenn es uns gelinkt, uns diese ungeheuerliche Macht mit Lieb und Stich vom Leibe zu halten, unverflücht und unverstümmelt als Volksganzes aus dem Kampfe mit ihr hervorzuhehen. Das wird die größte Ruhmesthat sein, die die Geschichte kennt!

Aber der Ruhm dieses gewonnenen Verteidigungskrieges wird dem ganzen Volk, vor allem dem arbeitenden Volk Deutschlands zufallen, nicht einem weihrauchumkränzelten Eroberer, der von glotztrunkenen Massen umjubelt, seinen Triumphzug hält.

Für das Wahngelbde eines Eroberungskrieges, der die Gehirne umnebelt und das Volk „leicht regierbar“ macht, wollen die deutschen Arbeiter nicht ihr Blut versippen. Dieses Wahngelbde ist die letzte Karte, auf die jene Weltnigen gesetzt haben, in der Hoffnung, sich durch glücklichen Gewinn an Macht und Einfluß halten zu können. Das deutsche Volk hat bei diesem Spiel nichts zu gewinnen und alles zu verlieren!

Alles zu verlieren! Auch das, was es sich in drei Jahren unsäglichster Opfer und Leiden erhalten hat. Unser Wert, deutsche Arbeiter, der Erfolg unserer Verteidigung, wird von einer Handvoll politischer Teufelredner bedroht! — haben am 4. August 1914 erklärt, daß wir

ein Vaterland zu verteidigen haben, und wir müssen heute hinzusetzen, daß wir es verteidigen werden gegen jeden Mann!

Freiheit und „ein baldiger glücklicher Frieden“ sind uns versprochen. Man schuldet uns letzte sichtbare Beweise des guten Willens, diese Versprechungen einzulösen. Wir fordern sie — nicht für uns, sondern weil sie notwendig sind, damit das Reich leben kann!

Gegen den baldigen Frieden richten sich die Kundgebungen, die jetzt auch in Breslau wieder angekündigt sind, z. B. die Versammlung Wildgrube, die alle nur den Zweck haben, durch Aufstellung maßloser Forderungen an die Reichsregierung Deutschland immer tiefer in den Krieg hineinzustößen und das Volk darüber hinwegzuläuschen. Deshalb können wir dem Volke nur zurufen: Hallet die Augen auf! Eure Haut ist es, die zu Markte getragen wird.

### Uebergriffe der Landwirtschaftskammer.

Auch die schlesische Landwirtschaftskammer, deren Beruf es nicht ist, sich mit außerpolitischen und verfassungspolitischen Fragen zu beschäftigen, hat im Beisein vieler Spitzen der Behörden sich mit dem ihre Befugnisse überschreitenden „Kampf gegen das Treiben der Sozialdemokratie“ befaßt und den „Verdacht“ stärken helfen, daß die Reichsregierung diesem „Treiben“ nicht energisch genug widerspricht.

Wir hätten es für nützlich gehalten, die Herren erbigten solche Fragen in ihren politischen Vereinen und beschäftigten sich in ihren landwirtschaftlichen Organen mit beruflichen Fragen, zum Beispiel mit der Kartoffelerzeugung. Gerade in dieser Woche wird den Breslawern, entgegen allen bestimmten Versicherungen der Ernährungsbehörden, die schmale Kartoffelration wieder um ein Pfund gekürzt — das wäre Beratungsstoff für eine landwirtschaftliche Sachverständigenversammlung unter Teilnahme des Oberbürgermeisters Matting gewesen. Kriegsverlängerungsreden zu halten und die Ernährung noch weiter zu kürzen — das ist nicht das, was das deutsche Volk in diesen kritischen Stunden braucht!

### Kanzlerreisen.

Berlin, 13. Mai. Der Reichskanzler hat sich am Sonnabend zu einer Besprechung mit dem Grafen Czernin nach Wien begeben.

Wien, 13. Mai. Der deutsche Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg ist heute früh zu einer Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, hier eingetroffen. Der Reichskanzler wurde mittags vom Kaiser in Laxenburg empfangen und frühmorgens daselbst nach der Audienz mit den Ministern. Abends speiste der Reichskanzler mit dem Grafen und der Gräfin Czernin in der deutschen Botschaft und lehrte mit dem Nachzuge nach Berlin zurück. Die Besprechungen werden in nächster Zeit in Berlin ihre Fortsetzung finden.

Aus den Besprechungen, die der Kanzler Sonnabend nachmittag nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier mit dem Präsidenten des Reichstags und den Parteiführern gepflogen hat, ging, der „Täglichen Rundschau“ zufolge, hervor, daß er seine Stellung als befestigt ansetzt und sich nach wie vor des Vertrauens des Kaisers erfreut.

Wie man hört, so schreibt das genannte Blatt weiter, erfreute sich der Kanzler der Unterstützung des Königs von Bayern und des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling. Auch die elbische Frage soll bei dem Vortrage behandelt worden sein.

In militärischen Kreisen des Großen Hauptquartiers soll Verstimmung über die Beschlüsse des Verfassungsausschusses herrschen und darüber, daß der Reichskanzler ihnen nicht entgegenwirte. Herr von Bethmann-Hollweg konnte jedoch darauf hinweisen, daß die Regierungen der größeren Bundesstaaten sich mit keinem Sorgen einverstanden erklärt hätten und auch keine unwürdige Politik billigten.

### Zusammen wieder 51 500 Tonnen.

Berlin, 14. Mai. (Kritik.) Neue U-Bootbesolge im Atlantischen Ozean: 3 Dampfer, 1 Segler und 2 Hilfsdampfer mit zusammen 22 000 Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende englische Dampfer: „Thistle“, 4138 Tonnen, Ladung Kohle, „Batavia“, 3532 Tonnen, die englischen Fischdampfer „Garberth Colle“ und „Refor“, die italienischen Dampfer „Gallea“, „Acacia“, 2224 Tonnen, Ladung 3000 Tonnen Reis von Ostindien nach Genoa. Der versenkte Segler hatte etwa 2000 Tonnen Reis nach England.

Verlin, 12. Mai. (Amstsch.) Neue Ostberliner im Atlantischen Ozean und im englischen Kanal: 8 Dampfer, 7 Segler, 12 Hilfsfahrzeuge mit 20 500 Tonnen Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine, Esquillon de la Mance, 12. Mai. Meldung der Agence Havas. Nach glaubwürdiger Meldung ist der Fährdampfer zwischen Oron und Marcella torpediert worden. Eine Anzahl Personen sollen ertrunken sein.

### Die Schlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 12. Mai 1917. (Amstsch.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Deeregruppe Kronprinz Ruprecht.

Nach starker Artillerievorbereitung griffen die Engländer gestern abend beiderseits der Straße Arras-Dons und Arras-Cambrai, teilweise mit brennenden Massen, an. Erdbebenartig wurden sie durch unser Scherfeuer abgewiesen. Wo es ihnen gelang, in unsere Linien einzudringen, warf unser Gegenstoß sie verlustreich zurück. Am Bahnhofs Kreuz wird noch gekämpft. Heute morgen haben sich nach starker Feuerbegeisterung zwischen Acheville und Queant an mehreren Stellen neue Kämpfe entwickelt.

##### Deeregruppe Deutscher Kronprinz.

Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Champagne mit wechselnder Stärke fortgesetzt. Bei Cerny drängten wir die Franzosen in erbittertem Nahkampf am Soubelle-Walden zurück und hielten unsere dadurch verbesserte Linie gegen einen feindlichen Angriff. Gefangene einer frisch eingeleiteten Division blieben dabei in unserer Hand.

Zunächst auf die Höhen 91 und 108 südlich von Verly an der Boc wurden im erbitterten Nahkampf verlustreich abgetrieben. 15 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Geringe Gefechtsaktivität.

##### Die Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen, beiderseits am Grabesnica und südlich von Guma sind erneut feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den Gegner abgeschlagen. Auf den Höhen von Dobropolje (südlich der Cerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgeschlossen. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 12. Mai 1917. (Amstsch.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Deeregruppe Kronprinz Ruprecht.

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert. Nach sehr harter Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Dens und Queant ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Saurelle und der Scarpe beiderseits der Straße Arras-Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor. In Roeng gelang es ihnen, einzudringen, an allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer im Nahkampf unter schwersten Verlusten abge schlagen. Abends erfolgten beiderseits von Monchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten.

Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Garde-Bataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

##### Deeregruppe Deutscher Kronprinz.

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne nach Osten bis Laforet abgegriffen, weiter westwärts.

Ein nördlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbeny-Pontarot blieb erfolglos. Der Feind verlor am 12. Mai in Luftkämpfen 14, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 Flugzeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter unseren Linien notlanden.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Kleine Veränderungen.

##### Mazedonische Front.

Auf den Höhen von Dobropolje (südlich der Cerna) und südlich von Guma wurden mehrere feindliche Angriffe

abgeschlagen. Die Stellungen sind dort ruftlos und fest in unserer Hand.

#### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Verlin, 12. Mai, abends. (Amstsch.) Bei Arras lebhaftes Feuer. Teilweise der Engländer gegen den Paß von Oppy und gegen Bullecourt sind gescheitert. An der Aisne- und Champagne-Front Lage unverändert.

### Amstliche Berichte der Verbündeten.

#### Der österreichische Bericht.

Wien, 12. Mai. (Amstsch.)

An der Front von Tolme ein abwärts unterhaltenen heute früh die Italiener durch mehrere Stunden ein sehr heftiges Feuer aus Geschützen aller Kaliber. Sonst ist nichts zu melden.

Wien, den 12. Mai. (Amstsch.)

Bei der Honzo-Armee sind gestern heftige Artilleriekämpfe entbrannt. Der Feind ließ zwischen Tolmein und dem Meer an ganzer Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit treten. Sein Feuer hielt die ganze Nacht über an und dauerte fort. Unsere Artillerie erwidert mit Erfolg. Auch in Kärnten und Tirol kamen stellenweise beiderseits die Geschütze lebhafter zum Vort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doefler, Feldmarschalleutnant.

#### Am Roeng und Bullecourt.

Verlin, 12. Mai. (W. L. V.) An der Arrasfront reiben die Engländer weiter ihre menschlichen und maschinellen Angriffsmittel in ergebnislosen, verlustreichen Angriffen auf. Die Tatsache, daß in den englischen Berichten seit Wochen die gleichen Ortsnamen wiederkehren, ist der vollgültige Beweis für das vollkommene Stehenbleiben ihrer Offensive. Der neuerliche große Angriff am 12. Mai in dem heiß umkämpften Gelände beiderseits der Scarpe blieb wiederum im deutschen Abwehrfeuer liegen. Dorf und Bahn Roeng, die schon mehrmals den Besizer gewechselt haben, blieben nach erbitterten Kämpfen in englischer Hand. Die deutschen Linien halten Dorf wie Bahnhofs eng umklammert. Am Nachmittag erneuerten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung die Angriffe bei Bullecourt. Weit überlegenen Kräften gelang es, die deutsche Besatzung in den Nordostrand des Dorfes zurückzudrängen. Seit dem 11. April ist dies der 12. englische Angriff auf das Erdreich dieses Dorfes. Wenn jedoch die Engländer auf dem Besitz dieses Erdreichs bestehen, so werden sie den Angriff zum 13. Male wiederholen müssen, denn am späten Abend des 12. Mai wurden ihnen alle in Bullecourt errungenen Vorteile durch den wuchtigen Gegenangriff eines preussischen Garde-Bataillons unter der persönlichen Führung seines tapferen Kommandeurs in zähem Nahkampf wieder entzogen. Ebenso brachen englische Angriffe zwischen der Scarpe und der Chaussee Arras-Cambrai, die von 8 Uhr abends an dreimal wiederholt wurden, unter blutigen Verlusten zusammen.

### Die Schlacht in Mazedonien.

Verlin, 12. Mai. (W. L. V.) In Mazedonien ist der große Angriff Sarajils vollkommen zum Stehen gekommen. Der 12. Mai wurde von den Deutschen und Bulgaren dazu genutzt, geringe Gewinne, die die Alliierten an den Vortagen erlitten hatten, wieder auszugleichen. So wurden auf der Höhe von Dobropolje die Serben aus einem Teil des bisherigen Grabens, in dem sie am 11. Mai eingedrungen waren, wieder hinausgeworfen und ebenso eine bulgarische Feldwache südlich Guma, die wie nachträglich bekannt wird, am 11. Mai in der Hand des Feindes geblieben war, zurückgenommen. Zwei französische Angriffe, am Abend des 12. Mai auf die Festung und auf die Höhe 1083 südlich Guma, brachen unter schweren Verlusten ergebnislos zusammen.

#### Aus den bulgarischen Bericht.

Sofia, 12. Mai. Im Cerna-Bogen griffen nach Artillerievorbereitung von deutscher Seite Franzosen, Italiener und Russen am Vormittag auf der ganzen Front an; sie wurden überall durch Feuer und Gegenangriffe zurückgeworfen. Nach neuer Artillerievorbereitung, die sehr heftig war und mehrere Stunden andauerte, griff der Feind noch einmal auf einer Front von 16 Kilometer an. Auch dieser Angriff wurde zurückgewiesen, nur nördlich von Malowo konnte der Gegner in einem vorgeschobenen Graben bis zur Tiefe von 250 Metern eindringen. Gegen 6 Uhr abends waren bulgarische und deutsche Truppen ihn durch einen kräftigen Gegenangriff aus den Gräben zurück.

Wegen Einbruch der Nacht verzichtete der Feind von Malowo auszugehen; der Versuch scheiterte gleichfalls. Eine große Zahl toter Feinde liegt vor unserer Stellung. Bis jetzt wurden 3 Offiziere und 260 Soldaten, darunter 209 Italiener, 44 Franzosen und 7 Russen, gefangen, nebst 2 Maschinengewehren und 4 Selbstkollaboratoren. Während der Nacht war stellenweise Geschützfeuer. — An den Stellungen bei Dozhan dauerte der Kampf mit unerbittlicher Erbitterung während der ganzen Nacht zum 9. Mai an. Nach wiederholten vergeblichen unternommenen Angriffen während der Nacht setzten die Engländer gegen 5 Uhr morgens nach längerem Zwangsmarsch einen noch heftigeren und wilderen Angriff an. Nach blutigen Nahkämpfen wurden die Engländer zurückgeworfen. Sie konnten sich nur auf einer Höhe innerhalb unserer Stellung behaupten. Aber ein kräftiger Gegenangriff von Abteilungen des 34. Infanterie-Regiments Tolme mit glänzender Unterstützung der Artillerie trieb die Engländer vollständig von dieser Höhe zurück. Jetzt ist die ganze Stellung südlich von Tolme in unserer Hand. Bei diesen wilden Angriffen erlitt der Feind unerbittliche Verluste. Häufig von toten Engländern liegen längs unserer Stellung und vor ihr.

Sofia, 12. Mai. Nachmittags und während der Nacht unternahm der Feind südlich Cerna noch drei Angriffe, die blutig abgeschlagen wurden. Südlich des Dorfes Guma drängten wir die Franzosen durch einen glänzenden Gegenangriff, den Graben zu räumen, in dem sie sich festzusetzen vermocht hatten. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Etwa 1000 Franzosen liegen in und vor unseren Gräben.

### Die Stockholmer Konferenz.

Wien, 12. Mai. Der „Arbeiterzeitung“ zufolge sind für die Stockholmer Konferenz von der deutschen Sozialdemokratie in Deutschland Dr. Viktor Adler, Dr. W. L. Ellenbogen, Dr. Karl Renner und Karl Selig, von der Reichskommission und den Gewerkschaften Anton Huber als Vertreter abgeordnet worden. Von den anderen sozialdemokratischen Parteien Deutschlands wurden abgeordnet: von der polnischen sozialistischen Partei: Dąbski, Dr. Diamant, von der tschechischen Sozialdemokratie: Habermann, Nemec, Smeral, Burian, Viktor Stein, von der italienischen Partei: Fittioni, von der rumänischen: Grigoriu, von der tschechischen Sozialdemokratie: Polanski, Buchinger, Garami, Kausi, Weitzer, von der bosnischen Sozialdemokratie: Marko, Glumac.

Verlin, 12. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Hugo Haase, der Vorsitzende der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, erklärte dem Berliner Vertreter des Neuen Wiener Journal, daß vom Berliner Polizeipräsidenten die Ausfertigung der Ausreisepässe zur Reise nach Stockholm für ihn selbst und auch für die anderen Mitglieder der Abordnung der sozialdemokratischen Minderheit bezweigt worden ist. Haase hat deshalb mit seinen Parteigenossen am Sonnabend nach Schluß der Reichstags-Sitzung eine kleine Anfrage eingebracht, über die voraussichtlich am Dienstag verhandelt werden wird. Dazu schreibt der „Vorwärts“ in seiner Montagausgabe: Bezüglich der Passerteilung liegen Zusagen vor und wir können nicht annehmen, daß der Entschluß des Berliner Polizeipräsidenten endgültig ist. — Herr v. Oppen, unser früherer Polizeipräsident, scheint demnach wieder einmal päpstlicher zu sein als der Papst.

Stockholm, 12. Mai. Meldung des Svenska Telegrafbyran. Der Ausschuss für die Rückkehr der politischen russischen Flüchtlinge teilte der internationalen sozialistischen Kommission mit, daß nach einem Telegramm an die russische Gesandtschaft in Stockholm die einstweilige Regierung dem Rationalkrat Robert Grimm, der den Auftrag hatte, mit der russischen Regierung wegen der Rückkehr der politischen Flüchtlinge zu unterhandeln, das Betreten Rußlands verboten habe. Der Stockholmer Ausschuss ersuchte telegraphisch den Arbeiterrat, sich ins Mittel zu legen.

Verlin, 14. Mai. Franz Mehring erklärt in einem Brief an die Gruppe „der Internationalen“ lehne es ab, an einer Besprechung teilzunehmen, bei der die Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie vertreten sei. — Da die sogenannte „Internationale“ in Deutschland nur an der Hand Mann zählt, kann Stockholm großmächtig auf sie verzichten.

Christiansia, 12. Mai. „Livens Teg“ veröffentlicht eine Unterredung mit Banderweide, der auf der Durchreise nach Petersburg gestern hier einen Tag verweilte. Banderweide erklärte, die Sozialistenkonferenz in Stockholm entfahre jeder tatsächlichen politischen Bedeutung, denn Belgier, Franzosen und Engländer würden ihr fernbleiben. In der Friedenskommission vorwärts in Petersburg äußerte Banderweide, die Verhandlungen der deutschen Sozialisten seien für Belgien unannehmbar. Daß Frankreich Elsaß-Lothringen, Italien den Trentino erhalte, sei nicht eine

### Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linben. (Erster Druck.) (Nachdruck verboten.)

Für Frau Siebmann aber fertigte Berthel ein Staatskleid an, das die arme Frau im ganzen Hause glücklich zeigte. Ein solches Prachtstück hatte sie noch nie besessen. Sehr zu Gisberts Verdruß regnete es nun förmlich Aufträge für seine junge Gattin. Er wünschte, daß sich sein Fräulein schonte und pflegte, aber davon war keine Rede. Wenn Theodor heimkam, bemerkte aber das Rauschen der Maschine sofort, dann beschäftigte sich Bertha nur mit ihrem Gatten, denn der Mann ist nur ein Gast im Hause und muß wie ein Gast geehrt werden. Bekümmert waren beide bemüht, sich fortzubilden. Obgleich sie jeden Wissen Brot mit ihrer Hände Arbeit verdienen mußten, hatten sie immer so viel übrig, um einem Koffelbeiden beizustehen zu können. Sie führten ein glückliches Leben. In der Woche arbeitete das junge Paar angestrengt, aber der Sonntag gehörte der Erholung.

Es war ein ungewöhnlich milde, sonniger Herbst. Der Morgenzug brachte an diesem Sonntage das junge Ehepaar in das Riesengebirge. Beide liebten die Natur von ganzem Herzen. Erhoben und geträufelt lehrten sie aus der schönen, freien, weiten Gotteswelt in den Lärm und Staub der Großstadt zurück.

Einmal hatte sich das junge Paar einigen befreundeten Familien angeschlossen, um Färtenstein zu besuchen; aber die Herren blieben in Polznitz sitzen, weil das Eisen und das Bier gar so gut wäre, und weil man dort so sein einen Salat dreschen konnte. Ein zweiter Versuch, den Sonntagausflug in Gesellschaft zu machen, verlief ähnlich, und nun zogen Gisberts es vor, bei gutem Wetter allein in die schöne Gotteswelt hinauszuhüpfen. Bei schlechtem Wetter beschloß sie das Theater oder gute Freunde, aber sie saßen stets bei sich.

Zwei Kollegen Gisberts hatten die junge Frau so bringend, ihr Theater in die Dörfer zu nehmen, daß Berthel es nicht abschlagen konnte. Das Theater, welches an die einstufige Straße grenzte, stand seit einiger Zeit leer. Gisbert meinte es ließ eine Verbindung herstellen und ließ es in den Abend, dann wurde es als Theaterzimmer. Es fanden sich noch mehr Interessenten und die junge Frau Gisbert mußte es jetzt annehmen, um allen Anforderungen nachzukommen, die an sie gestellt wurden.

Einmal, als sie in der großen Halle mit dem jungen Mann saß, bemerkte sie, daß der Mann, der sie so oft besucht hatte, heute keine Zeit hatte, um sie zu besuchen. Sie sah, wie er den Kopf schüttelte und sagte: „Ich habe keine Zeit.“

junge Meisterin freigebig verteilte. Daß Frau Gisbert so für das leibliche Wohl ihrer Lehrlingen besorgt war, wußten ihr nicht nur die Kinder, auch deren Eltern Dank.

Am Freitag ruhte die Kundenarbeit nach der Wespertag, aber alle Hände regten sich eifrig. Berthel kaufte von ihren reichen Kundinnen getragene Kleidungsstücke, viele Damen gaben sie auch unentgeltlich her. Diese wurden, wenn es Not tat, gewaschen und geplättet, und dann in Frau Gisberts Atelier für Unbemittelte am Freitag nachmittags verarbeitet. Wie viele Tränen wurden dadurch getrocknet! Wie viele Personen wurden vor schweren Erkrankungen bewahrt! Wie viele Dankes-tränen wurden vergossen, wenn Frau Gisberts Geschenke eintrafen! Aus einem scheinbar wertlosen Gegenstande verstanden es Berthel geschickte Hände noch, für ein kleines Kind ein brauchbares Kleidungsstück herzustellen. Wer will, kann viel! Als Bertha einst bei einer unordentlichen Kundin dreißigdreißig Spiele vollständig vergessener Stricknadeln entdeckte, bestellte sie eine Dorflehrerin damit, die nun ihre armen Schillerinnen damit versah. So wurde alles und jedes in ihrer Hand nützlich.

Drei Jahre vergingen dem jungen Ehepaar in ungetrübtem Glück. Der Sommer hatte Gisberts in seine grüne Pracht hinausgelockt, im Winter hatten sie das Gebirge in seinem Schmelz von Schnee und Eis bewundert, und in jedem Herbst waren sie eine Woche lang Mutter Dickers liebe Gäste gewesen.

Als nach Berthel's Hochzeit hatte die Baronin erfahren, daß ihre Stiefkinder fast ihr ganzes Vermögen verloren hatten, beide Damen hatten eine fürmliche Auseinandersetzung, und die Baroness schied im Unfrieden und Born von ihrer Stiefmutter. Man sagte, daß sie in einem großen Zirkus als Schullehrerin sehr bewundert wurde. Einige Jahre später machte die Gutsbesitzerin und Dressurkünstlerin von E. Friedenau in Frankreich viel von sich reden. Die Anstalt gehörte einer stattlichen Dame. Eingeweihte behaupteten, diese sei identisch mit der Baroness Engelbertha von Friedenau.

Eine gute Freundin hinterbrachte diese Nachricht der Baronin von Friedenau, welche die Wahrheit dieser Angaben lebhaft bestritt. Zur größten Verwunderung der Dienerschaft verzeigte die Baronin am folgenden Morgen, ohne, wie sie es sonst stets zu tun pflegte, ihre Hostie mitzunehmen. Die Baronin von Friedenau lächelte die Gutsbesitzerin auf und erbot sich um ihren Entlassung Engelbertha. Nachdem die erregte Dame ihre Stiefmutter mit den bittersten Vorwürfen überhäufelt hatte, forderte sie dieselbe unerschrocken auf, sie nach Friedenau zu begleiten, aber die Baroness antwortete sehr empfindlich: „Nicht möglich! Sie ist in ein andres Leben übergegangen.“

habe jetzt den Wert des Geldes erkannt und bin so sparsam geworden, daß es mir schon gelungen ist, ein kleines Stämmchen zurückzulegen. Glaube mir, an selbstverworbenem Gelde hat man viel mehr Freude, wie an der größten Summe, die einem mühelos in den Schoß fällt.“

„Großer Gott, was für Kräfte außerst Du da!“ rief die Baronin erregt aus. „Wie lebst Du überhaupt? Berthe! Du denn mit einer einzigen Ständesperson?“

„Ich verlehre mit niemand“, versetzte Engelbertha, „aber ich habe noch ein Ketspferd. Das muß leider der Hundewärter verhehen, denn meine Mittel erlauben es mir nicht, einen Ketspferd zu halten, aber der Mann ist ganz brauchbar. Wenn die Geschäftsstunden vorüber sind, reite ich. So lange ich mir das noch gönnen kann, bin ich nicht unglücklich. Darf ich Dich bitten, jetzt in das Nebenzimmer zu treten! Ich sehe nämlich den Kettmeister von Basswitz kommen. Da dem habe ich einen Hund zur Dressur, der heute abgeholt werden soll.“

Sie schob die Baronin, die ganz fassungslos war, in das angrenzende Gemach und verhandelte mit dem Kettmeister ganz geschäftsmäßig. Als dieser den Besuch machte, etwas von der im voraus vereinbarten Summe abzuhandeln, sagte sie ruhig:

„Die Rollen sind schon auf das Äußerste veranschlagt, Davon geht kein Pfennig herunter.“

Darauf hörte die stolze Baronin das Klirren von Münzen und Engelberthas lächelndes Dank. Der Kettmeister plauderte noch ein Weilchen, dann fragte er ganz unvernünftig: „Nicht wahr, Sie sind eine Verwandte der Baronin Friedenau auf Friedenau?“

„Wäre ich denn hier?“ fragte Engelbertha ganz verwundert. Dann fuhr sie höflich fort: „Vorlommendenfalls sind Sie wohl so gütig, mein Unternehmen zu empfehlen, Herr Kettmeister?“

„Aber mit Vergnügen Fräulein Friedenau! Als der Barock kommt den Hund heute abend holen.“ Als sich der Offizier entfernte hatte, kam die Baronin blig und vertrat in das Zimmer und sagte: „Ich habe an allen Stellen wie Epenlaub gestittert. Ich bewundere Deine Ruhe. Jetzt zweifelse ich nicht mehr daran, daß Du Kettmeisterin gewesen bist.“

„War ich auch“, erwiderte Engelbertha seelenruhig, „und das wäre ich vielleicht heute noch, wenn ich den Löwen, diese lächerliche Kröte, nicht berartig mit der Kettmeisterin vergaßen hätte, daß er drei Tage im Paß liegen mußte. Die Sache hatte dann ein unangenehmes Nachspiel, und der Schutz hat mir dann noch hinterher so viel Verdruß bereitet, daß ich auf den Boden geschrien.“

Ergebnis, sondern eine Demonstration, eine Unterstützung der früheren Anträge. Solange der Gegner das nicht erkennen, ist keine Grundlage für Friedensverhandlungen vorhanden. Der belgische Chauvinismus und der deutsche „Internationalismus“ stehen an einem Stränge gegen die Friedensarbeit! Sie wird trotzdem vorwärtsgehen!

**Stockholm, 12. Mai.** Heute früh langten hier zwei weibliche Kurier der russischen Sozialisten aus Petersburg an. Die Beauftragte des Arbeiter- und Soldatenrates, Frau Barie, brachte schriftliche Informationen und Direktiven für das hiesige Emigrantenkomitee mit, die von diesem der Öffentlichkeit unterbreitet werden sollen. Der zweite Kurier, Frau Stawitsch, brachte als Beauftragte der Beninischen Bolschewike ausführliches schriftliches Material mit, das ihr jedoch auf der russischen Grenzstation Tornea von den russischen Beamten abgenommen wurde. Frau Stawitsch erzählte viel Interessantes von der Bolschewikengruppe. Ihre Stärke und ihr Einfluss wachsen unaufhaltsam. Im Arbeiter- und Soldatenrat selbst sie gegenwärtig bereits über 200 Vertreter. In Petersburg und in der Provinz gebe sie bereits eine große Reihe von Tageszeitungen heraus, von denen die Petersburger „Strawda“ allein 300 000 Leser aufweise.

Die „Intern. Korrespondenz“ meldet: — noch: In dieser Form muß die Werbung durchaus mißverhanden werden. Im Kampfausfluß des Reichstages hat bereits die Regierung mitteilen lassen, daß sie die Basis für Stockholm geben werde. Auch dem Berliner Stadtrat Sassenbach, Delegierten der Generalkommission für Stockholm ist ausdrücklich der Paß verweigert worden. Eine Beschwerde im auswärtigen Amt dürfte genügen, die Postzeit zu befehlen.

### Das neue Polen.

Aus Stockholm wird in Kopenhagener Blättern gemeldet: Wie jetzt bekannt wird, tagt seit einigen Wochen in Stockholm eine große Konferenz aus den verschiedenen Teilen Polens. Es sind Delegierte sowohl aus Rußland wie aus Deutschland und Oesterreich gekommen, um jetzt auf neutralem Boden ihre eigenen Angelegenheiten und die des neuen Polens zu erörtern. Hervorragende und repräsentative politische Persönlichkeiten, Beamte, Offiziere, Gutbesitzer und Politiker, sogar Mitglieder der neuen, in dem von den Deutschen und Oesterreichern okkupierten Gebiet eingesetzten Regierung, haben sich eingestellt. Man kann von ihnen nennen das Staatsratsmitglied Kozłowski, Graf Potworowski, General Babowski und viele andere. Unter den Fragen, die der Ausschuss zur Debatte gestellt hat, sind die folgenden:

1. Soll das neue Polen sich Rußland oder dem Zentralkontinent anschließen oder ganz allein stehen?
2. Soll das neue Polen Monarchie oder Republik sein? Im ersteren Falle: woher soll man den Monarchen holen?
3. Soll sich das neue Polen mit der Grenze des früheren Kongress-Polens begnügen oder auch die Heranziehung anderer früher polnischer Gebiete erstreben, die jetzt Deutschland, Oesterreich oder Rußland gehören?

Ein nicht minder wichtiges Problem ist die Finanzierung des neuen Polen. Da die kriegsführenden Mächte finanziell ausgepumpt sind, will man versuchen, in den neutralen Ländern eine finanzielle Stütze zu bekommen. Weiter sollen die wirtschaftlichen Fragen, insbesondere die Eigentumsverhältnisse in dem okkupierten Gebiet, erörtert werden.

### Nachrichten aus Rußland.

**Bern, 13. Mai.** „Nattin“ meldet aus Petersburg: Die vorläufige Regierung beschloß die Bildung eines Ausschusses für die Finanzreform. Der unter dem Vorsitz von Tereschenko stehende Ausschuss soll aus vier Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates, einem Vertreter des Offiziersausschusses, drei Vertretern der Bauern-Liga und zwei Vertretern der Konsumgesellschaften bestehen.

Die Zentralschiedsgerichtskammer von Petersburg setzte dem Mindestlohn für Arbeiter auf 1 1/2 Franken täglich fest. Der neue Lohnzettel soll sofort in Kraft treten.

**Petersburg, 13. Mai.** (Neuermeldung.) General Kornilow erklärt seinen Rücktritt damit, daß einige Organisationen die Befähigung zu Kontrollieren beanspruchten und mit dem Bestehen der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates, daß er alle seine Befehle dem Rat zur Verfügung unterbreite.

**Bern, 12. Mai.** Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur. Ein zweiter Zug mit russischen Sozialisten passierte Zürich heute nachmittag; unter den Reisenden, die nach Rußland zurückkehren, befindet sich die bekannte Sozialistin Balabanoff, die lange Jahre der offizielsten italienischen Sozialistenpartei angehörte. Der Zug wird geleitet von dem Schweizerischen Sozialisten Vogel.

### Kampfrufe?

**Berlin, 12. Mai.** „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiterrat hat allgemeine Kampfrufe an den Fronten bis zur Abstimmung des Volkes verlangt.

**Petersburg, 12. Mai.** (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der ausführende Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates sprach sich mit 23 gegen 22 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen gegen die Teilnahme an dem Koalitionsministerium aus. Die Frage wird der Generalversammlung des Arbeiterrates vorgelegt werden, wo ein anderes Abstimmungsergebnis wahrscheinlich ist.

**Berlin, 14. Mai.** General Kuslits Rücktritt wird in der Morgenausgabe des „Lokal-Anzeigers“ auf die unhaltbaren Zustände bei der Nordwestarmee zurückgeführt. Täglich würden hinter der Front Versammlungen abgehalten und der Friede gefordert, so daß die Disziplin völlig untergraben werde. Die mangelnde Zufuhr an Nahrungsmitteln komme hinzu und verschärfe die Lage.

Vorgestern sprach in Petersburg mit Kerenski. Der letztere meinte, die Friedensfreunde brauchten in der Welt müßten bedenken, daß Rußlands Stellung sehr schwierig ist und Ordnung im Lande herrsche. Lassen Sie uns Zeit, in Ordnung zu kommen.

### Englische Tendenz-Meldungen.

**Petersburg, 12. Mai.** Kenter meldet: Globeloff, ein Mitglied des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, erklärte, das ganze russische Proletariat weise mit Entschiedenheit die Idee eines Sonderfriedens zurück. Jeder Soldat, der, um es so auszudrücken, einen Sonderfrieden mit Deutschland schließt, schadet der russischen Demokratie. Die Armee muß ein mächtiger, kampfbereiter Organismus sein und darf sich nicht in den Ausgrabungen demobilisieren, sondern muß die Offensive ergreifen. (??)

**Kopenhagen, 12. Mai.** Das Rote Kreuz meldet aus Schweden: Eine Delegation von etwa 2000 Soldaten

aus Petersburg und Gattisfeldung (??), die mit Gewehren, Revolvern und Bomben bewaffnet war, legten sich in den Besitz des Hauses des Herzogs von Bruchtenberg in der Nähe des Marie-Theaters, um darin ihre Hauptquartiere aufzuschlagen. Sie weigerten sich trotz einer Anweisung des Arbeiter- und Soldatenrates, das Haus zu verlassen. Der Bezirkskommandant hat das Haus von Truppen umstellen lassen.

Nach einer weiteren Depesche hat der Kommandant von Petersburg Kornilow seine Entlassung gegeben.

### Hinter uns stehen Millionen Bajonette.

Aus Stockholm wird der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt: Die Petersburger Kundgebungen vom 4. und 5. Mai glichen nach Schilderungen von Augenzeugen Unruhen. Soldaten hielten die Straßenbahnen besetzt. Der Arbeiterrat bot alle seine Kräfte auf, um den Ausbruch des Bürgerkrieges zu vermeiden. Seine Vertreter, die in Autos überall hinfuhren, wo es am unruhigsten zuzuging, redeten den Massen zu, ruhig zu sein und nach Hause zu gehen. Den aus Duhnenben von Kasernen herbeigestürmten Soldaten, die sich bereit erklärten, den Arbeiterrat durch bewaffnete Kundgebungen zu unterstützen, dankte der Arbeiterrat mit den Worten:

„Arbeiter, beruhigt Euch! Wir wissen, daß hinter uns Millionen Bajonette stehen.“

### England will durchhalten.

**Bern, 13. Mai.** Die Lebensmittelfrage und der Tauchbootkrieg bildeten die Hauptgegenstände der Debatten in beiden Häusern des englischen Parlaments am 8. Mai. Im Oberhaus lobte Lord Buchmaister an der Regierung, daß ihre Äußerungen darüber, ob das Land durchzuhalten vermöge, ebenso widerspruchsvoll seien, wie ihre Lebensmittelverordnungen. Lord Bessford bezeichnete die Lage der Schifffahrt als sehr ernst und betonte, daß die Tauchboote infolge der länger werdenden Tage, der milderer Witterung und der immer mehr vergrößerten Typen der Unterseeboote noch gefährlicher würden. Die Periode der größten Gefahr werde der Zeitraum von Mitte Juli bis Oktober sein. Der Nahrungsmittelkontrollleur Lord Devonport sagte: Die Regierung rechne mit der Möglichkeit von noch zahlreichen Schiffverlusten und trifft daher Maßnahmen, um unnötige Einfuhren gänzlich auszuschalten und die verfügbare Tonnage für unumgänglich notwendige Güter vorzubehalten. Selbstredend ist es möglich, daß die Verluste in erschreckendem Tempo zunehmen und das Erwartete weit übersteigen können. Aber sofern die Verheerungen der Tauchboote das annehmbare Wahrscheinlichkeitsmaximum nicht übersteigen, werden wir hinsichtlich des Brotgetreides mit ziemlich befriedigenden Reserven bis zur Zeit der nächsten Ernte durchhalten.

Hinsichtlich der Fleischversorgung ist die Lage ängstlich. Die Einfuhr seit Beginn des Jahres ist nur wenig niedriger als im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Die heimischen Herden sind ebenso groß, wenn nicht größer als je zuvor. Eine Fleischnot ist, falls sich der Verzehr in vernünftigen Grenzen hält, schwerlich zu befürchten. Daher wird die Fleischzufuhr, um Platz für andere Güter zu gewinnen, möglicherweise zeitweilig eingeschränkt werden. Auch wird beabsichtigt, einen fleischlosen Tag abzusprechen, da die Enthaltung des Fleischgenusses den Wurstverzehr und den der anderen schwerer zu beschaffenden Lebensmittel unliebsam vergrößert. Die Vorräte an Fettstoffen sind größer als im Vorjahr. Lord Devonport bremte aber die Frage, ob die Einführung einer Zwangsrationierung beschlossen sei, sich offen auszusprechen. Lord Milner erklärte namens des Kriegskabinetts, die Regierung prüfe die verschiedenen Rationierungsmethoden, werde aber zur Zwangsrationierung nur schreiten, wenn die unabwendbare Notwendigkeit vorliege.

### Deutscher Reichstag.

107. Sitzung, Sonnabend, den 12. Mai, vormittags 11 Uhr. Am Bundesratsstisch: Kräfte, Noebels, v. Batodi. Die Gesehntwürde über die Verhinderung der Abwägung des Warenumschlagstempels und über die Änderung des Postschiedsgerichtes werden debattiert in allen drei Lesungen angenommen.

Dann wird die Debatte über die Ernährungsfragen fortgesetzt.

### Abg. Stubbe (Sozialdemokrat):

Auf vielen Gebieten haben die getroffenen Maßnahmen vollständig versagt. Die Preise, die von der Nahrungsmittelproduktion leben, haben ihren ganzen Einfluß aufgebieten, um die Maßnahmen der Regierung illusorisch zu machen. Das man sich vor dem Kriege um eine Organisation der Volksernährung überhaupt nicht gekümmert hat, hat sich bitter gezeigt. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.) Im Krieg ist dann der weitere Fehler gemacht, daß die Regierung bei ihrer Höchstpreispolitik nicht entschlossen in das ganze Getriebe des Nahrungsmittelhandels eingegriffen hat, obwohl doch dadurch nur die Schieber getroffen werden konnten. Ein großer Fehler war auch, daß man im vorigen Jahr beständig auf eine gute Ernte hingewiesen hat. Die darnach erfolgte Kürzung der Brotration mußte dann natürlich große Erregung hervorrufen. (Sehr richtig! b. d. Sozialdemokraten.) Dann die Viehhaltung! Unsere großen Viehbestände durchzuhalten, war im Frieden nur möglich durch die gewaltige Einfuhr von Futtermitteln. Jetzt hat man, um das Vieh weiter durchzuhalten, in großen Mengen Brotkrumen veräußert. An dieser Tatsache ändern alle Bestreitungen der Agrarier nichts. (Sehr richtig! b. d. Sozialdemokraten.) Für 1917 hat man

Lieferungsverträge für Obst und Gemüse abgeschlossen, aber nur die Hälfte der Produktion erfaßt. Die Preissteigerung der Gemüse ist ganz ungeheuerlich; eine Folge davon ist, daß auf weiten Flächen Gemüse fast Brotkrumen gezogen wird. (Hört! hört!) — Die Kartoffeln sind keineswegs auf die schlechte Ernte allein zurückzuführen, sondern darauf, daß im August wegen der hohen Kartoffelpreise die Winterkartoffeln bereits herausgerissen wurden. Das war nicht Schuld der Kommunalverbände, sondern die Habgucht der Gutbesitzer hat es veranlaßt. Als die schlechte Ernte zu übersehen war, hat man die Kartoffeln nicht sofort beschlagnahmt und für die menschliche Ernährung einen angemessenen Teil sichergestellt. Man hat sie vielmehr den Besitzern gelassen, so daß sie in starkem Maße veräußert wurden. Nun schiebt man die Schuld der Kartoffelnnot der öffentlichen Bewirtschaftung durch die Kommunen zu. (Sehr richtig! recht.) Sehr falsch; hätte man alles dem freien Handel überlassen, so wären die Preise ganz unerträglich, die Zustände noch viel schlimmer geworden. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.) Auch der für das Jahr festgesetzte Kartoffelpreis von 5 bis 6 Mk. ist viel zu hoch; das erkennen auch verständige Landwirte an. Dr. Noebels rühmte gestern den Landwirt gegenüber dem Arbeiter, der freile, während jener die festgesetzten Preise trotz geringerer Produktionskosten hatte. Der Arbeiter stellt, weil die Löhne nicht mehr ausreichen, den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Der Landmann aber hält die Lebensmittel zurück und damit haben fast Korn,

welchen die Landwirte nicht genießen. Trotz aller gegenwärtigen Maßnahmen werden die Preise für Brot und Fleisch

wachsen, das sehr große Verhängnis auf dem Lande zurückzuführen werden wird. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.) Gewiß, leidet der Landmann unter dem Preisemangel; warum greift man nicht bei den Dutzendpfeulen zu und läßt die Preisereinen zu? Trotz der Transportverhältnisse bildet man, daß Hunderttausende zu dem Meinen reisen, um sich zu amüsieren. Die großen Kennzeichen sollte man unter den Pfing nehmen. Den Frauen erliert man jetzt stets großes Lob. Öffentlich bleibt man dabei nicht stehen, sondern wird den Frauen das Wahlrecht geben. (Sehr gut! b. d. Sozialdemokraten.) An den hohen Preisen sind nicht die Landwirte allein schuld, vor allem auch der Schleichhandel. Tiefe Auspönerung des Volkes war nur möglich durch die vollständige Unterdrückung der öffentlichen Meinung. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.) Das Kriegsernährungsamt unterstützt sogar noch den Kettenhandel. Der Konsumierender Ehrlich hatte Sauerkraut zu 11 Mk. pro Zentner gekauft; durch die Kriegsgesellschaft wurde das Sauerkraut beschlagnahmt, nach Leipzig überwiesen und der Verein mußte vom Leipziger Magistrat seine eigenes Sauerkraut, das noch gerichtet aus seinen Kellern heraus war, für 15.50 Mk. zurückkaufen. (Hört! hört! b. d. Sozialdemokraten.) Diese Verhältnisse können unsere Draben Feldgrauen nicht die ruhige Ueberzeugung hebringen, daß hier alles geschieht, damit ihre Lieben behelmt nicht leiden. Sorgen Sie mit uns dafür, daß diese Preiserebenen Einhalt geschieht. (Weiß! b. d. Sozialdemokraten.)

### Abg. Koch (Sp.):

Die Gegenstände zwischen Stadt und Land haben sich nach meiner Empfindung gemildert. Wir sollten uns hier nicht beschimpfen; wir sind doch hier, um zu bessern, um Wandel zu schaffen. Eine zu rasche Abschichtung des Viehes wäre sehr verkehrt gewesen, wir sind der Landwirtschaft zu dank verpflichtet, daß der Viehbestand in dieser Stärke vorhanden ist. Die zukünftige Schächtung wird sich nach dem Anfall der Ernte richten müssen. Die wirtschaftliche Not auf dem Lande ist ebenso groß wie in der Stadt. Die Landwirtschaft leidet namentlich unter dem Mangel an Arbeitskräften; man sollte den Landwirten bei den Reklamationen von Arbeitern mehr entgegenkommen. — Raps und Rohn sollten in starkem Maße angebaut werden, hierfür sollte man starke Propaganda machen; dadurch würde die Selbstproduktion gefördert werden. Meine Ausführungen sollen den Entschluß der Fleischernährung durch Pflanzenernährung fördern, dann wird der Nahrungungsplan unserer Feinde zu Schaden werden. Und die deutsche Landwirtschaft wird dazu beitragen. (Weiß!)

**Abg. v. Brandenbels, Bevollmächtigter für Mecklenburg** behauptet gegenüber einer gegenteiligen Bemerkung des Abg. Stubbe, daß in Mecklenburg die Bundesratsverordnung auf den großen Rittergütern recht wohl durchgeführt werde. Ueberhaupt habe Mecklenburg in reichlicher Weise Lebensmittel abgeliefert.

### Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batodi:

Das letztere kann ich bekräftigen. In den sonst vorgebrachten Einwendungen bemerke ich, daß das Gut des Grafen Haefeler durchaus keinerlei besondere Berücksichtigung erfährt. Im Bezug auf den Brotkrumenhandel habe ich keineswegs gesagt, er wäre früher aufgedeckt worden, wenn die Gemeinden besser ausgestattet hätten, sondern nur hervorzuheben, daß, wenn alle Gemeinden den Ernst der Situation erkannt hätten, das Verhältnis zwischen Meßlieferung und Zahl der Bevölkerung früher erkannt worden wäre. Ueberhaupt würde ich es für nützlich halten, wenn die Empfindlichkeit der großen Kommunalverbände gegen jede Kritik etwas weniger lebhaft wäre. Mit der Möglichkeit, Unstimmigkeiten neben der Inlandszweige zu führen, hat der Handel beim Vieh vielfach Mißbrauch getrieben. Es wird deshalb der Auslandszweige damit ganz verboten werden.

### Gegen Hamkerer wird mit aller Schärfe vorgegangen:

werden, sobald mir aus dem Publikum bestimmte Fälle mitgeteilt werden. Mit allgemeinen Beschuldigungen dieser Art kann ich nichts anfangen. Die Kriegsgesellschaften werden zur Zeit gründlich revidiert, um alle notwendigen Mißstände zu beseitigen. Bisher haben sich verhältnismäßig wenig Mißstände ergeben. Die Futtermittelpreise werden von den landwirtschaftlichen Organisationen selbst festgesetzt. Gegen zu hohe Preisfestsetzung durch diese Organisation wird energisch vorgegangen werden. Nicht richtig ist, daß der preussische Landwirtschaftsminister die Heraushebung der Futterabenspreise von 2 Mark auf 2,50 Mark gefordert hat. Der Weg, nur eine gewisse Menge Kartoffeln pro Hektar den Landwirten abzufordern, den Herr Noebels und Herr Stubbe gefordert haben, läßt sich nur durchzuführen bei einer guten Ernte. Sonst würde dieser Weg zum Verhängnis führen. — Mit der Beschlagnahme sind wir soweit gegangen, wie es überhaupt möglich ist. — Ein Ausschuss aus allen Parteien des Reichstages wird sich in vierzehntägiger mäßiger Weise die Verhältnisse im Lande einmal praktisch ansehen, das würde sehr zur Klärung der Verhältnisse auf dem Lande beitragen. Ein gutes Mittel zur Klärung wäre auch, wenn die einzelnen Zeitungen einmal dazu übergingen, statt nur Artikel zu bringen, die ihre eigene Richtung vertreten, Artikel der Gegenseite zu bringen, also die „Deutsche Tageszeitung“ Artikel des „Berliner Tageblattes“ und umgekehrt. (Hört! hört!) Das würde wesentlich dazu beitragen, die jegliche Berührung zwischen Stadt und Land, zwischen Erzeugern und Verbrauchern zu verbessern. Ich bitte Sie bringen im Interesse des Vaterlandes, das Ihrige dazu beizutragen, daß wir diese Berührung nicht in die Friedenszeit hinübernehmen. (Bravo.)

### Abg. Galt (mod.):

Im Kriegsernährungsamt herrscht ein frischer Geist und große Sachverständigkeit. Öffentlich kommen wir dadurch allmählich zu einer besseren Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel. Noebels erörtert das weitere eine große Anzahl Einzelfragen der Ernährungspolitik und bittet das Kriegsernährungsamt dringend, vor allem dafür zu sorgen, daß die nötigen sachverständigen Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden.

Direktor im Kriegsernährungsamt v. Oppen betont gegenüber einer Bemerkung des Noebels, daß alles geschehe, um Mißstände zu vermeiden.

**Abg. Wellenbald (kon.)** wünscht, daß mehr auf die Notlagen der landwirtschaftlichen Vertretungen gehört werde. Die Herabsetzung der Preise für Vieh hat die süddeutsche Landwirtschaft schwer geschädigt.

**Abg. Waginger (Sp.)** nimmt einige Angaben seines fraktionslosen Kollegen Seberer über Lebensmittelpreise in dessen Auftrag zurück.

**Abg. Mumm (Deutsche Frakt.)** fordert, daß in Zukunft auch der letzte Rest von Alkoholherstellung aus Getreide beseitigt werde und behauptet, daß bei früherer Gelegenheit vom Bundesratsstisch Worte gegen die Mäßigkeitsbewegung gefallen seien.

Präsident v. Batodi: Das geschah nur wegen des unberechtigten Kostwurfs, daß auf die Interessen des Alkoholsapitalist Mißstände genommen werde. Die Ziele der Mäßigkeitsbewegung solle auch ich.

Die Besprechung schließt. Sämtliche Entschreibungen werden zur Erwidmung überwiesen. Das Haus verläßt sich am Montag 12 Uhr; Dritte Sitzung des Reichstages.

Schluß nach 4 1/2 Uhr.

**Genossen! Wernt Seht für die Arbeiterpresse!**

**Briefkasten.**

Christliche Kunst wird nur ausnahmsweise erstellt.
Spendenkunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags
Anfragen an die Redaktion: Schreiben Sie an den Redaktor und geben
Sie genau an, was Sie verdienen und was Sie für Ausgaben haben.

**Abgabe von Kartoffeln.**

In der Woche vom 14. bis 20. Mai 1917 werden
abgegeben:
auf die Kartoffelmarke Nr. 68 = 3 Pfund Kartoffeln.
64 = 1
" grüne Kartoffel.
Aufsagmarke Nr. 382 = 2
" grüne Kartoffel.
Aufsagmarke Nr. 382 = 3
Breslau, den 19. Mai 1917. 1194
Magistrat, Stadtkartoffelstelle.
Jungfer.

**Bersammlungen u. Vereine**

**Breslauer Verein vom Roten Kreuz.**
Unsere tigen und unterstützenden Mitglieder werden
hierdurch zu der
**Sonntag, den 20. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr**
in den Geschäftsräumen des Vereins, Kaiser-Wilhelm-
straße 5/7, I (Aufgang im Vorderhause) stattfindenden
**Hauptversammlung**
ergebenst eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen
folgende Verhandlungsgegenstände:
1. Jahresbericht. 1193
2. Kassenbericht.
3. Wahl von sechs Vorstandsmitgliedern. (Gemäß § 8
der Satzungen scheidet ein Drittel der Vorstands-
mitglieder aus. Wiederwahl ist zulässig).
4. Beschlussfassung über Anträge, die dem Vorstande
bis zum 15. Mai schriftlich eingereicht und von
ihm auf die Tagesordnung gesetzt sind.
5. Mitteilungen.
Der Vorstand
des Breslauer Vereins vom Roten Kreuz
Fhrr. von Rentz, Vorsitzender.

**Familiennachrichten.**

Am 10. Mai d. J. verschied unser langjähriges Mitglied, die
Wickelmacherin
**Agnes Barth**
im 47. Lebensjahre.
Sie gehörte zu den treuesten Mitgliedern unserer Organi-
sation. Ihr Andenken werden wir deshalb stets in Ehren halten.
Breslau, den 12. Mai 1917.
Die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes
(Zahlstelle Breslau).
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle Oswitz aus statt. 1196

Am 10. d. Mts. verstarb die Frau unseres Mitgliedes Ernest
Kalsowitz 1195
**Frau Anna Reisewitz**
geb. Dittmann
im Alter von 43 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder des Deutschen Eisenbahner-Verbandes
(Verwaltungsstelle Breslau).

**Stadt-Theater.**
Montag, 5 Uhr,
Schüler-Vorstellung:
„Die Zauberflöte“.
Dienstag 6 Uhr:
„Befreiung im Sonder-Byllus“.
„Ständchen“.
Mittwoch 7 Uhr:
„Baccarion“. 1198

**Dominikaner**
Im herrlichen Garten-Variété
Stürme von Beifall erzielt
die glänzende Militär-Komödie.
**Neu! Alarm Neu!**
2 große Solo-Teile.
Jeden Mittwoch 4 Uhr:
„Gemüthlicher Kaffeekatsch“.
Erwachs. auf allen Plätzen 10 Pfg.
Kinder mit Eltern 10 Pfg.
Ausgeschlossen!
Diese Annoncen gilt für Mittwoch
nachm. für Erw. zum freien Eintritt.

**Lobe-Theater.**
Montag 7 1/2 Uhr:
„Im Sesselfisch“.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Sontje“. 1201

**Seiden Stoffe**
in großer Auswahl.
**Klara Runschke**
Albrechtstraße 49, I. 1204

**Thalia-Theater.**
Montag 7 1/2 Uhr:
„Die Schmetterlinge“.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Ehre“. 1208

**Für Großverbraucher**
Briefmappen
enthaltend 5 Bogen, 6 Kuverts
**Dukerel Scharakowsky**
Breslau V, Gartenstraße Nr. 19
Hof, Fabrikgebäude

**Schauspielhaus**
Operetten-Bühne. Telef. 2545
Montag 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück“.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Der Soldat der Marie“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück“. 1213

**Liebig Theater**
Abendlich 7 1/2 Uhr:
Der größte Saison-Schlager!
**Der Favorit.**
Operette in 3 Akten.

**Viktorla-Theater**
Abendlich 8 Uhr:
**Polnische Wirtschaft.**
Operette in 3 Akten.

**Inserate**
in der Volkswacht
und deshalb besonders wert-
voll, weil jedes Inserat be-
sonnener gelesen wird und weil
die vielen tausend Familien,
deren Organ die Volkswacht
ist, bei ihren Einkäufen unter
allen Inseraten in erster
Linie die Inserate in der
Volkswacht bevorzugen!

**Wieder neu
eingetroffen:**
Hervorragend schöne
**Modell-Kleider**
aus
**Seide, Wolle, Koularb,
Schleierstoff etc.**
Belle
**wasserdichte Mäntel**
**Seidene Kostüme
Seidene Röcke.
Seidene Jacken.
Mantel-Kleider.
Weiße Blusen.**
mit echten Einsätzen
und Handstickereien.
**Schilde**
**Woll-Kostüme- und Röcke**
Große Auswahl!
Für den verminderten Geschmack.
**Sehr niedrige Preise!**
Breslaus bekanntes Slagengeheimnis

**Insertieren**
muß ein tüchtiger Kauf-
mann und jeder Gewerbe-
treibende auch während
der Kriegszeit, wenn er in
dem schweren Wettbewerb
**nicht**
unterliegen will. Soll ihm
ein großer Erfolg sicher
sein, so muß er fleißig
insertieren und darf ein
Inserat für die „Volks-
wacht“ auch jetzt nicht
**vergessen!**

**B. Aschner**
Nur Breslau Nur
82 Ohlauer Straße 82
1 Treppe. 1188

**Strohüte**
für Damen, Herren u. Kinder
**direkt**
Strohhut
in der Fabrik
**Freund & Krebs,**
nur Karlstr. 30, neb. d. Hofkirche
Strohüte werden modernisiert.
**Helft einander**

**Aus der Tiefe**
Arbeiterbriefe
von Adolf Levenstein.
Statt 1,00 Mk. nur 20 Pf.
Zu beziehen durch:
**Expedition u. Kolporteurs**
**Kultur und Nation**
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

Soeben erschien:
**Die soziale Bilanz des Krieges**
von Parvus
Preis 25 Pfg.
„Volkswacht“-Buchhandlung.

**Der soziale Erdteil**
Studienfahrt eines Nationalökonomien
durch
**Australien**
von
**Prof. Dr. A. Manes**
mit 72 Abbild. und 1 Karte, in Binden gut gebunden
**nur Mk. 3.—**
Modernes Antiquariat, Buchhandlung Volkswacht.

**Unser Haushuhn**
Ein Wegweiser für
**rentable Hühnerzucht in Stadt und Land**
von
**Dr. H. Schwindt**
mit 2 Farbendrucktafeln u 50 Abbildungen
bisher Mk 1.60, nur 80 Pfg.
Modernes Antiquariat —
**Buchhandlung „Volkswacht“**

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**
in der Volkswacht kosten die kleine Zelle
**nur 15 Pfennige**

**2-3 tücht. Steinmetzen**
für Fabrikneubau Tschechnitz sofort gesucht. 1199
**Bauunternehmung MOLL.**

**Wohnungen** **Verkauf**

**Bergstraße 32 n. 29**
Wohnungen zu 14, 22, 24, 30 qm.
mit und ohne Gas (wie auf Wunsch ge-
legt) Bagereller monatlich 8 RM. 1207

**Gewinnauszug der 3. Preussisch-Österreichischen
(285. Königlich Preussischen) Klassenlotterie**
5. Klasse 5. Ziehungstag 12. Mai 1917

Table with lottery results including columns for prize amounts and winning numbers. Includes text: 'In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 RM. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 RM. 141282 152890 167288 205643'

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Mai.

Gefährliches Treiben.

In der Tagung der Schlesiens Landwirtschaftskammer, die, wie wir an anderer Stelle erwähnen und die sich mit vielen Dingen beschäftigte, die eine behördliche Landwirtschaftsorganisation nicht angehen, stellte Herr Kus dem Bild im Hinblick auf die Verhältnisse in Russland folgende Forderung auf:

„Wir sollten wenigstens die russischen Gefangenen möglichst lange hier behalten, bis sie sich als Gefangene, man denke allein an die schlesischen Landwehrmänner — der unglücklichen Larnowaschlacht des Korps Woyrsch, an die Landstürmer von Wlonie! Drei Jahre ihres Lebens bringen sie schon in Sibirien oder Russland zu, hunderte von ihnen sind schon im fremden Lande gestorben, tausende schreiben sehnsüchtige Briefe an ihre Lieben nach dem Ende ihrer Leiden. Herr Kus dem Winkel aber fordert vollständig die möglichst lange Zurückhaltung der russischen Gefangenen, die natürlich zur Folge hat, daß auch die deutschen Gefangenen in Russland nicht freigegeben werden. Was den Angehörigen der Schwächsten gerade keine gute Volkswirtschaft sein wird.“

Die russischen Gefangenen möglichst lange hier behalten, das hat natürlich auch seine Rehrseite. In Russland befinden sich auch deutsche Gefangene, man denke allein an die schlesischen Landwehrmänner — der unglücklichen Larnowaschlacht des Korps Woyrsch, an die Landstürmer von Wlonie! Drei Jahre ihres Lebens bringen sie schon in Sibirien oder Russland zu, hunderte von ihnen sind schon im fremden Lande gestorben, tausende schreiben sehnsüchtige Briefe an ihre Lieben nach dem Ende ihrer Leiden. Herr Kus dem Winkel aber fordert vollständig die möglichst lange Zurückhaltung der russischen Gefangenen, die natürlich zur Folge hat, daß auch die deutschen Gefangenen in Russland nicht freigegeben werden. Was den Angehörigen der Schwächsten gerade keine gute Volkswirtschaft sein wird.

Was gibts diese Woche an Lebensmitteln?

In dieser Woche gibt es wie bisher 3 1/2 Pfund Brot und ein ganzes Pfund Fleisch, aber nur vier Pfund Kartoffeln, außerdem Sauerkraut, Eier, Leigwaren, Gesteinerzeugnisse und Grieß. Im Anzeigen lautet der Wochenpreisetzel:

- 1. 3 1/2 Pfund Brot für einen Erwachsenen, 3 Pfund Brot für ein Kind unter 6 Jahren.
2. Ein ganzes Pfund Fleisch für einen Erwachsenen, ein halbes Pfund Fleisch für ein Kind unter 6 Jahren.
3. 3 Pfund Kartoffeln auf die Kartoffelmarke Nr. 63.
4. 1 Pfund Kartoffeln auf die Kartoffelmarke Nr. 64.
5. 2 Pfund Kartoffeln auf die graue Kartoffelzusatzmarke Nr. 38 B.
6. 3 Pfund Kartoffeln auf die grüne Kartoffelzusatzmarke Nr. 33 B.
7. 1/2 Pfund Sauerkraut auf die Lebensmittelmarke Nr. 11 vom 14. bis 20. Mai.
8. 4 Eier auf die Lebensmittelmarke Nr. 16, vom 14. bis 20. Mai.
9. 1/4 Pfund Leigwaren auf die Lebensmittelmarke Nr. 19 vom 17. bis 23. Mai.
10. 1/4 Pfund Gesteinerzeugnisse auf die Lebensmittelmarke Nr. 20 vom 17. bis 23. Mai.
11. 200 Gramm Grieß auf die Nahrungsmittelmarke Nr. 5 vom 17. bis 23. Mai.

Vorankommen von Lebensmitteln.

Vom 14. bis 17. Mai sind vorher anzukommen: auf Lebensmittelmarke Nr. 21 Kriegsmehl, auf Marke 22 Suppen-erzeugnisse, auf Marke 23 Bittermelasse, auf Marke 24 Puddingpulver, auf Marke 25 Sago. (Siehe die Anzeige in der Sonnabendnummer.)

Ich wie du,

Barst mein Feind, und hob dich doch nie gekannt, und hast eine Mutter, die um dich weint, für die du gekämpft, und ein Heimatland...
Aun bist du tot. Ein Weib mag wohl deiner warten, der du liegst im Frühmorgengrot. Kein prunkendes Denkmal ist dein, du weisst nichts mehr von dem süßgen Wind, und von den Stämmen, die über dir sind, keine Erde deckt dein Gebein.
Aber der Sonnenschein und der sternende Himmelsgarten hüllen dich ein...
Gerbrach ich mit dir ein Weib, flehe, ich konnt's nicht wenber, schlaf in Ruh. Gilt ja ein Schicksal auch mich an den Händen, nur ein verwehender Augenblick bin ich, wie du.

Ernst Zimmer, im Feld.

Aus aller Welt.

Der Prozeß gegen Genossen Dr. Adler in Wien wird nicht verschoben werden, da die Angeordneten Dr. Sittler und Reich als Zeugen geladen werden sollen, die sich noch nach Wien begeben haben.
Erdbeben. Der „Messager“ meldet: Gestern nachmittag wurde in der Provinz Aserai (Italien) ein heftiges Erdbeben verspürt. Es wurde beträchtlicher Schaden an Gebäuden, in Rom entstand eine Panik. Einige Häuser stürzten ein.

Der 6001te Fehlleser

bestellt seine „Volkswacht“ mit so bezeichnenden Worten, daß wir seinen Brief den Lesern anfügen wollen, die wir am Sonntag abdrucken. Er schreibt:
„Verlag der „Volkswacht“. Bestehend Nr. 1.00 als Beitrag für ein Fehlpostenabonnement für einen Monat. Durch die Verhältnisse lernte ich dieses Organ und die Sozialdemokratie näher kennen. Die humanen, menschlichen und natürlichen Ziele derselben haben mir Sympathie abgerungen. Jetzt sehe ich erst die Wichtigkeit der politischen Betätigung jedes einzelnen ein. Achtungsvoll
Gehtler H. B.“
Neuzeitliche Zuschriften von Landwirten, Bauhelfern, Lehrern und anderen, nicht direkt dem Verbandsrat zugehörigen Soldaten erhalten wir jetzt sehr häufig.

Herabsetzung der Kartoffelration!

Infolge des anhaltenden vorzüglichen Wetters sind die landwirtschaftlichen Vorkulturarbeiten noch voll im Gange. Die Zufuhren an Kartoffeln haben daher in den letzten Wochen naturgemäß stark nachgelassen. Es mußte deshalb eine Herabsetzung der Wochenration auf 4 Pfund erfolgen. Die Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen werden nicht gestrichelt.

Die „Volkswacht“ aufs Land!

Wer aufs Land macht, kann auch dort die „Volkswacht“ weiter beziehen. Er geht aufs nächste Postamt und bestellt sie immer für einen Monat. Das kostet bei Selbstabholung 1,05 Mk., bei täglicher Zustellung durch den Briefträger 1,18 Mk., wo keine Post am Orte ist, 1,32 Mk.

Preise für Saatkartoffeln.

Es sind Zweifel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln die Ueberführung der für Speisekartoffeln geltenden Höchstpreise gestattet ist. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 16. November 1916 die Saatkartoffeln nur bis zum 15. Mai 1917 Höchstpreisfrei sind. Vom 16. Mai ab gilt mithin auch für Saatkartoffeln derselbe Höchstpreis wie für Speisekartoffeln.

Der erste warme Mai Sonntag hat gestern die Großstädter zu Tausenden in die Umgegend gelockt und vom frühesten Morgen an sah man die Malakuschnapper alle Wege und Stege, Bahnen, Dampfer und Wirtschaften bedecken. Besonders die Baumblüte zog die Spaziergänger an und wer seinen Schritt zur Kirchallee in Kleinburg oder nach Döwitz zur Pferdepension gelenkt hatte, der fand das Gesuchte: in üppiger Blüte stehende Kirchsäume, die reichen Segen verprechen und die ein Befehl der Militärbehörden in diesem Jahre hoffentlich vor der sinnlosen Vererbung der Blütenzweige schützt. Nicht so auf ihre Rechnung kamen die Ungehilgen, die ihren Weg nach Pirscham gelenkt hatten, hier standen nur die Kirschen beim Bootshaus in Geduld in voller Blüte, während in den großen Apfel- und Pfäulenbäumgärten die Bäume ihre Kelche noch nicht erschlossen hatten. Der Menschenstrom, der sich aus der Stadt ergoß, brachte in diesem Jahre manchen Wirt in Verlegenheit und in einigen großen Lokalen, die von früh an Zuspruch hatten, war das Bier um 5 Uhr herum schon zu Ende. Der Städter fügte sich in das Unvermeidliche und trank die letzten Reste Erfrischung (manchmal recht zweifelhafter Güte) weg oder labte sich an der Zitronenlimonade. Reges Leben herrschte auch im Luftbade der Ortskrankenanstalt, wo trotz des heißen Ostwindes, der den ganzen Tag nicht nachließ und nur durch die Sonnenstrahlen etwas gemildert wurde, ein Büllein von mehreren Hundert Mutigen mit dem „Luftbade“ den Anfang machte. Sichtlich haben sie sich keinen Schnupfen geholt.

Lawinsturz am Oberarlberg. Wie gemeldet wird, ereignete sich am Oberarlberg ein ungeheurer Lawinsturz. Mehrere Personen wurden von den Schneemassen verschüttet.

Schiebungen mit Butterarten in Berlin. Wie mit allen Lebensmittelarten, so sind auch im vergangenen Jahre zahlreiche Schiebungen mit Butterarten in großem Umfang vorgekommen. Bei den Butterhändlern wurden von den bei ihnen eingetragenen Kunden zwar richtige, aber nicht rechtmäßig in ihren Besitz gelangte Butterarten untergehoben. Der Sachverständige Dennhardt von der Fettstelle Groß-Berlin gab in einer Gerichtsverhandlung an, daß infolge der Schiebungen bei der Fettstelle in einem einzigen Monat ein Fehlbetrag von nicht weniger als 700 Zentnern Butter festgestellt wurde.

Ein vielsprachiges Adressbuch. Wie das Resumé für die Leipziger Messe bekannt ist, soll das amtliche Leipziger Adressbuch in folgenden Sprachen erscheinen und im Ausland verbreitet werden: Spanisch, Portugiesisch, Englisch, Holländisch, Schwedisch-Norwegisch-Dänisch, Ungarisch, Bulgarisch, Französisch, Polnisch, Russisch und für das Lärtsche Reich in vier Sprachen.

Hamburg ohne Hochbahnverkehr. Wegen Kohlenmangels ist nach der „Lgl. Rundschau“ am Sonntag der Betrieb der Hamburger Hochbahn-Vereinsgesellschaft eingestellt worden.

Mord in Berlin. Eine schwere Bluttat ist Sonntagabend im Norden Berlins begangen worden. In der Liebenwalder Straße 8 wurde die Schreibwarenhandlerin Therese Jähnichen in ihrem Laden von einem unbekannten Manne überfallen und durch mehrere Hammerschläge auf den Kopf so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Ein großer Diebstahl von Lebensmittelarten wurde in Hamburg nachts in der Zentralfelle am Domtorwall ausgeführt. Diebe schafften die Karren in Säden fort. Neben deren Verbleib und über die Täter ist noch nichts ermittelt.

Das hartgenutzte Amerila. Bei der Einweihung eines neuen Hauses für das rote Kreuz sagte Wilson: Die Herzen der Amerikaner sind bei diesem Kriege so glühend wie eine Glühbirne, die man in einen Strom von elektrischer Energie zum Glühend zu bringen. Wir haben keinen eigenen Grund zur Besorgnis, sagte er, wir sind ja in diesem Kriege eingetreten, weil wir die Ehre der Menschheit sind. Wir werden keinen Schritt zurückweichen. Wir werden in ihn ein, weil wir an die Gerechtigkeit glauben, und wenn wir die Gerechtigkeit nicht haben, werden wir sie schaffen.

Von der Aufwand-Entschädigung.

Der Magistrat schreibt und: Der Bundesrat hat sich in der Sitzung vom 17. März 1917 mit einer Ergänzung des § 10 des Beschlußes vom 26. März 1914 beschäftigt, die dahin geht, daß während des Dauer des Krieges Aufwandsschädigungen auch in den Fällen gezahlt werden können, in denen der Anspruch erst nach Ablauf der Frist von sechs Monaten nach dem Tode des gefallenen Sohnes geltend gemacht worden ist oder wird. Es bestehen keine Bedenken gegen die Anwendung dieses Beschlußes auch auf solche Fälle, in denen die ihrer aktiven Dienstpflicht genügenden Söhne während des Krieges infolge einer Krankheit oder eines Unglücksfalles verstorben sind.

Auskunft über alle die Aufwandsschädigung betreffenden Angelegenheiten erteilt mündlich das Magistrats-Bureau VIII, Serrastrasse 28, M, an Wochentagen von 9 bis 11 Uhr vormittags. Bei dieser Anstalts sind auch von den in Breslau wohnenden Antragstellern die Anträge auf Aufwandsschädigung anzubringen; die zur Stellung der Anträge notwendigen Vorbrude werden dort kostenlos zur Verfügung gestellt. Die außerhalb Breslaus wohnenden Antragsteller haben ihre Ansprüche bei der Gemeindebehörde (Gemeindevorstand, Magistrat) ihres Aufenthaltsortes anzumelden.

Fleischermeister, die kein Fleisch bekommen.

Das Breslauer Gemeindeblatt vom 13. Mai teilt mit: Die Fleischermeister Hermann König, hier, Weststrasse 50, Gustav Ermer, hier, Serrastrasse 10, Adolf Ripper, hier, Serrastrasse 20, Marie Klimmel, hier, Friedrich-Wilhelm-Strasse 107, Max Cabner, Oststrasse 7, und Anna Hartwich, hier, Adalbertstrasse 11 wohnhaft, werden wegen Verstoßes gegen § 11 Absatz 2 der Verordnung vom 22. September 1916 über die Regelung der Fleischversorgung für die Zeit vom 14. Mai bis 10. Juni 1917 einschließend vom Fleischbezuge ausgeschlossen.

Das Hypothekeneinigungsamt im April.

Von den 31 eingegangenen neuen Anträgen waren 22 von Gerichten überwiesen worden. Er fanden Erledigung 17 Sachen, sowie eine, in der die Zuständigkeit nicht gegeben war. In Frage kamen auch 17 Grundstücke und 17 Hypotheken. Bei einem Grundstück war bereits Zwangsversteigerung angeordnet worden. Die Grundstückeigentümer waren in 14 Fällen Privatleute, in 2 Fallmehrmehr und in einem Falle von sonstigen Berufs, bei den Gläubigern dagegen handelte es sich um 3 Privatleute, 2 Banken und 6 andere Gewerbetreibende. Von Zinsen kamen in Frage in 8 Fällen; die Gesamtsumme der Kapitalien, auf die sich die Verhandlung bezog, betrug 446.000 Mark. Zur Erledigung gelangten durch Rüdahme oder Nichtstellen von Anträgen 10 Fälle, durch Verzicht 3, und durch Gutachten 4. Bei den Vergleichs wurde in 8 Sachen Einigung bis zu 1/2 Jahre erreicht. Die Gutachten lieferten in 2 Fällen auf Einigung und in 2 anderen auf Aussetzung der Zwangsversteigerung.

Der Breslauer Verein vom roten Kreuz hat Sonntag, den 20. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, in seinen Geschäftsräumen, Kaiser-Wilhelm-Strasse 5/7, die jährliche Hauptversammlung ab, zu der er durch Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer dieser Zeitung seine tätigen und unterstützenden Mitglieder einlud. Auf der Tagesordnung stehen: Jahres- und Kassenericht, Vorstandswahlen, Beschlußfassung über Anträge und Mitteilungen. Der am 12. März von der Honorarabteilung Franz Neumann zum Vorsitz des Vereins veranstaltete „Bunte Abend“ hat einen Reinertrag von 1109,25 Mark und das am 21. April von Herrn Kammerfänger Heinemann im Kammermusiksaal gegebene Konzert, das der Künstler trotz seiner schweren Erkrankung nicht abgeben wollte, 1100 Mark für die Kriegswohlfahrtszwecke des Vereins eingebracht.

Vorsicht wird empfohlen. In der Budgetkommission des badischen Landtages teilte der Minister des Innern mit, daß auf dem Kleinfeld-Friedhof bei Heidelberg ein Kriegesangenehmer Franzose verhaftet worden ist, der bei einem Gebirgs mit Kartoffeln beplanten Grundstück die Saatkartoffeln die Augen ausgehauen hat. Man müsse also den Kriegesangenehmen gegenüber größte Vorsicht walten lassen.

Angespülte Mienen. Im Monat April sind an der niederländischen Küste 182 Mienen angeschwemmt. Davon sind 169 englischen, 6 deutschen und 7 unbekanntem Ursprunges.

Zeit Kriegsbeginn sind somit bis zum gleichen Zeitraum an der niederländischen Küste 2079 Mienen angeschwemmt, davon sind 1414 englischen, 65 französischen, 265 deutschen und 335 unbekanntem Ursprunges.

Konervative Poesie. In der „Kreuzzeitung“ steht ein Gedicht von dem bekannten Maj. Werner-Lawegast: „Die Gefangenen an Egelhemann“, in dem wieder gefordert wird, daß Friede erst hier blühe, wenn wir die „Lären des Erdensalls“ gestürzt haben. Dieser Gedanke schwingt sich in den Schicksalen also zu der hohen Schönheit:

„Sambertkauferd weinen, tausend fachen hin, werse nicht den Schweinen Unser Deutschland hin!“

Im Deutschen sagt man allerdings nicht „werse“, sondern „wirf“, aber trotzdem empfehlen wir dieses Krautwort dem „Volkswacht“ zur nützen Niederringung Englands“ zum Motto. Wenn freilich Maj. Werner dichtet: „Deutschland in jeden Krieg auf der Welt bezogen, Deutschland braucht Männerliebe, die das liebe Brot!...“ so müßte er sich schon nicht an Egelhemann, sondern an Hilti Eulenburg wenden.

Was garhigen Gerüchen in der Deck so sehr kein stüger nie müßig, als der mit seinem Wortgefang! Was Brot ich eß, das Dieb ich sing.

Dem trauer Himmel so leicht kein Spruch, als hier da für Zug und Zug, für Hornmündigkeit und Konfession — Was Brot ich eß, das Dieb ich sing.

Wer ihr ein Gung sich erler, wer ihr ein Gung sich erler, wer ihr ein Gung sich erler, wer ihr ein Gung sich erler, wer ihr ein Gung sich erler.

Wer dieses Wort im Grunde sagt, hat jeder Gedanke sich verflucht, mit einem in ein Wort, was Brot ich eß, das Dieb ich sing.

Aber die Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917. (Schluß.)

Sitzungen und Versammlungen.

Die Mitgliederversammlung am 20. Oktober im Gewerkschaftshaus...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...

Die Besondere Ortskrankenkasse für Manicule und Apotheker (Fortsetzung)...



# Seide die Mode

Selbststoffe für Kostüme  
 Seldenstoffe • Kleider  
 Seldenstoffe • Blusen  
 Seldenstoffe • Röcke  
 Seldenstoffe • Unterröcke  
 Seldenstoffe • Regenmäntel

## Seldenhaus M. Fischhoff

Breslau I Ring 43.  
 Fernruf 1441, 1442

**Ein Gramm Gold**  
 kommt zum andern; auch kleine Teile  
 nimmt die **Goldankaufsstelle** dankbar an.  
 Annahmest. i. Rathaus. Wochentags v. 10-12. Sonn- u. Feiertage v. 11-12 Uhr.  
 Verforgung der Mietknechte, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 40 Pfennige  
 zu beziehen durch unsere Expedition und die Geltungsberechtigten

**Rechte u. Pflichten des Mieters**  
 nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch von Rich. Lipski.  
 Preis 20 Pfennige.  
 Zu beziehen durch die Expedition

**Die großen Russen**  
 Puschkine, Lermontow, Gogol, Tolstoj, Turgenjew, Dostojewsky, Tschechow.  
 Eine Auswahl aus ihren Werken, enthaltend 210 Seiten Text und Bilder der Verfasser.  
 In Pappband gebunden anstatt 2.25 nur Mk. 1.25.  
 Modernes Antiquariat.  
**Buchhandlung „VOLKSWACHT“**

### Er erscheint 3 mal wöchentlich. Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

**Alkoholfreie Getränke.**  
**Bilz-Sinalco**  
 Brauerei, Thomae Brauerei, Bäckereien und Konditoreien, Berufskleidung, Wäsche, Bier-Brauereien, Brauerei „Zum Kussbaum“, Eisen- u. Stahlwaren, Eisenwaren u. Werkzeughandl., Fahrrad- und Nähmaschinen, Färberei u. Wäscherei, Altonaer Fischhalle

**Fleischereien u. Wurstfabriken**  
**Benno Schenk**  
**Gelehenheitskäufe.**  
**Grundmann, Ackerstr. 28**  
**Gasthäuser u. Hotels**  
**Hüte und Mützen**  
**Barth, H.**  
**Herren-Garderobe**  
**Kinematographen**  
**Eden-Theater**  
**Kolonialwaren**

**Konsum- und Sparverein „Vorwärts“**  
 für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.  
**Arbeiter!!**  
 Spart Euer Geld in der Sparkasse des Konsumvereins „Vorwärts.“  
**Spargelder**  
 werden mit 4 Prozent verzinst.

**Putz, Modes**  
**Seifengeschäfte**  
**Selbst Kommit Seifenpulver.**  
**Schankwirtschaften**  
**Hennig, H.**  
**Schirdewan C.**  
**Seidel & Co.**  
**Schuh- u. Schuhmacher**  
**Christmann,**  
**Central Schuhhaus**  
**Trauer-Kleidung**  
**Benedix, A.**  
**Verkehrsinstitut**  
**Restaurateure**  
**Flöter B.**  
**Hofbau**  
**Hohenzollern-Garten**

**Musikalien-Instrumente.**  
**Musikhaus Jaske,**  
**Rosenthal u. Wurstfabrik**  
**Sargmagazine**  
**Schirme, Stöcke**  
**Waren- u. Kaufhäuser.**  
**Kaufhaus „Adler“**  
**Kauth, Julius Friedländer,**  
**Wäsche, Trikotagen**  
**Werkzeuge, Braueschläge**  
**Weiss- und Wollwaren**  
**König Karoline**  
**Wild- und Geflügel.**  
**Zahn-Ateliers**  
**Zigarren u. Zigaretten**  
**Scheitner Lokale**

### Er erscheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

**Brieg**  
**Arbeiter-Konfektion.**  
**Bierbrauereien.**  
**Holz- u. Kohlenhandlung.**  
**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**  
**Kurs, Weiss- u. Wollwaren.**  
**Näherer Umgebung Breslaus.**  
**Cosel Bäckerei.**  
**Dt.-Lissa-Stabelwitz**  
**Brauer,**  
**Trebnitz**

**Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.**  
**Bunzlau**  
**Gloßau**  
**Jauer**  
**Neumarkt**  
**Ohlau**

**Kreuzel, Karl, Ring**  
**Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.**  
**Porzellan, Weiss- u. Wollwar.**  
**Schnwaren.**  
**Zigarren und Zigaretten.**  
**Strehlen**  
**Trebnitz**

**Nähere Umgebung Breslaus.**  
**Cosel Bäckerei.**  
**Dt.-Lissa-Stabelwitz**  
**Brauer,**  
**Trebnitz**

**Klettendorf-Hartlieb**  
**Restaurateure.**  
**Lokale a. d. Oder**  
**Restaurateure.**  
**Gr.-Mochbern.**  
**Bäckerei und Konditorei.**  
**Kolonialw., Drogen, Fahrrad.**  
**Schiffwaren, Kolonialwaren.**

**Maria-Höfchen.**  
**Restaurateure.**  
**Oswitz**  
**Restaurateure.**  
**Rosenthal.**  
**Restaurateure.**  
**Kl.-Tschansch**  
**Bäckerei.**  
**Kolonialwaren.**